

## Leseprobe

### **Jack dePsycho - Der Aufstieg des Adrian Snyder**

von Lanz Martell

*noch nicht lektoriert*

Der Name der erst seit vier Jahren existierenden privaten Gesundheitsberatungsfirma, die natürlich eine staatliche Zulassung hatte, war geschickt gewählt; zu einer Zeit, als die üblichen trendy problems wie ‚Bin ich schwul, oder bilde ich mir das nur ein?‘ oder ‚Warum kann ich als Weißer kein schwarzes Kind bekommen?‘ oder ‚Ich befriedige mich an einem Stuhlbein, wie kann ich das Stuhlbein besser verstehen lernen‘ längst gängiges Verrücktsein (also Normalsein) waren, hatte die Suche nach einer völlig anderen, ganz neuen, easy stylisch coolen psychischen Störung begonnen, einer, die nicht so ordinär war wie die Störungen der Mitbürger – das Schizo-Sein wurde entdeckt!

Vor etwa fünf Jahren hatte es begonnen; plötzlich behaupteten die üblichen Verdächtigen, also gelangweilte Leute, die entweder keine echten Probleme hatten oder aber diese durch Schein-Probleme verdecken wollten, Leute, die dümmlich und leicht hysterisch waren und sich selbst und anderen glaubten, ‚merkwürdige Situationen‘ erlebt zu haben. Das klang dann so:

„Stell dir vor, ich wollte gestern zum Bäcker gehen, aber plötzlich war ich im Schuhgeschäft. Ich glaube, in mir existiert *noch eine andere* Persönlichkeit.“ War das nicht smashig? War man jetzt nicht etwas *Besonderes*?

„Du glaubst nicht, was mir passiert ist: Ich schaue mir programm one an und esse dabei einen Teller bio salad, und als ich von meinem bio salad wieder aufschau, sehe ich eine riesige Leinwand vor mir. Ich sitze im Kino! Ich weiß nicht, wie ich da hingekommen bin und frage mich: Hey, bin ich alleine hier, oder bin ich vielleicht in Begleitung des gutaussehenden Mannes, der neben mir sitzt, hier? Hey, du glaubst es nicht – ich glaube, ich bin schizo.“ Das war die eine Seite des Schizo-Seins, seiner Freundin (natürlich wurde dieser neue Trend von Frauen begründet) solche major mysteries zu erzählen. Es dauerte nicht lange, und man durfte sich nicht wundern, irgendwo unterwegs plötzlich von jemandem Wildfremden angesprochen zu werden:

„Ach, das gibt es doch gar nicht, wie komme ich denn jetzt *hierher*? Ich war doch grade noch zu Hause. Oder bin ich jetzt gar nicht *ich*? Bin ich jetzt eine ganz andere Person? – Wissen Sie vielleicht, wie ich hierhergekommen bin?“ Das war der absolute Kick! Zum Glück hatte nicht jeder, der auf die Steigerung der Schizo wave aufsprang, den Mut zu solch peinlichen Outings, aber es gab hinreichend Narren, die zu verrückt waren, zu beachten, daß ihnen eigentlich der Mut zu einem öffentlichen Schizo-Auftritt fehlte. Und wo es genug Verrückte gab, wurde der Markt sehr schnell aktiv und reichte Angebote für die Verrückten nach. So entstand die Schizo Agency.

Die Firma residierte in einem Industriegebiet, da es dort große Lagerhallen gab, die kostengünstig unterteilbar waren in kleinere Lagerhallen, die man helping rooms nannte, wahrscheinlich um den Eindruck zu erzeugen, daß einem dort geholfen wurde.

Täglich wurden dort um die eintausend hilflose Wracks – oder solche, die es schick fanden, auch einmal ein total crazy wreck zu *spielen* (,Oh, yea, ich bin major total burn out und will wieder mehr chilly-chill-feel‘) – in ‚dynamic healthy group‘ getunt.

Es gab zwei Dutzend solcher Therapiegruppen, und spätestens deren Bezeichnungen machten einen verrückt, wenn man es nicht schon vorher war (was eher nicht zutraf). Der Hausprospekt pries Themen an wie ‚Kann ich bewußt mit meiner zweiten Persönlichkeit kommunizieren?‘, ‚Ist mein second face weiblich so wie ich?‘ und ‚Second face als tuning chance zur MAP‘.

Für die nostalgischer orientierten Bekloppten waren die classic problems im Angebot, wie ‚Ich hatte als Kind einen Spielzeugpanzer, wie komme ich mit den Spätfolgen klar?‘, ‚Wie kann ich als überzeugter Genderman meinen Smasher wieder zum slamen bringen?‘ und ‚Warum haben Hunde und Katzen noch keine Menschenrechte zugesprochen bekommen?‘.

Und von der cleveren Leitung der agency wurde auch bereits an die Zukunft gedacht: Was, wenn der Trend zum second face vorüberging? Es gab bereits eine dynamic healthy group, die sich der Tragik des Themas ‚Mein second face hat mich verlassen. Wie kann ich den Verlust verkraften?‘ annahm.

Alle Themen waren gar major von patients<sup>[1]</sup> besucht.

Natürlich konnte hier keinem dieser Bekloppten geholfen werden.

Meine Zielperson, ein gewisser Thomas Meier, hielt heute den Kurs ‚Wie komme ich mit meinem Leid klar, daß Tiere andere Tiere töten‘ ab. Ich suchte den abgetrennten Hallenbereich auf, in dem die Veranstaltung stattfand.

Es hatten sich bereits ungefähr 50 Bekloppte eingefunden. Sie saßen in Fünferreihen nebeneinander.

Ich suchte mir einen freien Platz in der letzten Reihe aus. Vorne stand, ganz wie in der Schule, ein Pult, neben dem eine Tafel an der Wand angebracht war.

Ein Mann Anfang sechzig betrag den Raum, setzte sich ans Pult und begrüßte die Narrenschar mit einem gar schlichten ‚Guten Tag, meine lieben Mitbürger‘.

Etwas in mir sprang an; ich hatte ob des Themas mit einem minder lustigen Verlauf der Therapiestunde gerechnet, mit so einigem Wahahaa und Wuhuhu einschlägig bekloppter hysterischer Weiber, aber die Art, wie Meier sprach, signalisierte mir etwas.

Eisenheim sprach auch in diesem Tonfall; voller Resignation ob der Dummheit seiner Mitmenschen, ganz so, als wisse er, daß es sinnlos war, vor diesem Kreis etwas Vernünftiges von sich zu geben. Wenn Eisenheim mit *mir* sprach, änderte sich sein Tonfall merklich; er war dann lebendig und witzig und engagiert und überzeugungsstark; sobald er von *denen da draußen* sprach, wurde seine Stimme brüchiger, rauchiger, ja geradezu verächtlich.

Meier verachtete die Narren, die er hier ‚therapierte‘, woran er wohltat, denn dieses Dummzeug, das um mich herum saß, registrierte die feinen Schwingungen in der Stimme Meiers sicher nicht, dazu bedurfte es einer sensiblen Person, wie ich eine war;

---

<sup>[1]</sup> Spricht sich: päischents

den Narren fehlte dazu Verstand, Esprit, Stil, Feinfühligkeit und natürlich schlichtweg die erforderliche Intelligenz.

„Was führt Sie hierher? Bitte denken Sie eine Minute darüber nach, und teilen Sie mir Ihre Gedanken dann so ausführlich wie möglich mit.“

Gespannte Stille um mich herum. Die Narren waren tief in ihr erbärmliches Ich versunken, ganz so, als wäre dort etwas zu finden, das es wert wäre, gefunden zu werden. Eine Reihe vor mir seufzte ein Frau laut auf; Großer Himmel, sollte die erste hysterische Blödkuh bereits gleich zu Beginn der Therapiestunde den letzten Rest ihrer aufgesetzten Selbstsicherheit verlieren, mit der sie – wenn wir einmal ehrlich sind, verehrte Leser, dann wissen Sie das ja selbst – in ihrem aus Selbsttäuschung, Lebensunfähigkeit und charakterlicher wie intellektueller Orientierungslosigkeit bestehenden verschissenen Leben ihren Mitmenschen gegenüber auftrat?

Die Minute verstrich, ohne daß eine Teilnehmerin zusammenbrach; ich seufzte innerlich auf.

Eine Hand streckte sich nach oben, sie wurde geschwenkt, ganz so wie kleine Strebergören es in der dritten Klasse triebhaft machten, und dafür auf dem Schulhof vermöbelt wurden von den Assi-Sisters aus der Nachbarschaft.

Meier sah über seinen Brillenrand hinweg, sein Blick sprach Bände; sicher hatte sich die handschwingende Närrin in der Vergangenheit bereits vortrefflich durch Dummgeseusel ausgezeichnet. Er sagte, wieder mit dieser eindeutigen Resignation in der Stimme:

„Ja, Jenny, bitte sprechen Sie.“ Natürlich eine Jenny, was auch sonst. Jenny rekelte sich nervös auf dem Stuhl, ihr langes graublondes Haar wippte nach links und rechts und wieder zurück, und sie sagte:

„Äh, ja also, äh.“

*Halt doch dein dummes Maul, wenn du nicht weißt, was du sagen willst.*

Jenny setzte erneut zum Sprechen an, und jetzt klang sie lauter und sicherer und major überzeugt von der Wichtigkeit und Dringlichkeit ihrer Ansage. „Also, ich kann manchmal nachts nicht schlafen, wenn ich mir so vorstelle, daß draußen Tiere leben, also, nicht bei mir zu Hause, und daß diese Tiere andere Tiere töten, und sie dann auch noch ... essen.“ Die bedrohliche elektrische Schwingung, die eine Horde zusammengeballter Dummheit in einem Raum erzeugen konnte, erfüllte die Luft mit Knistern. In diesem Moment überlegte ich mir, ob es nicht ein angemessener *Vollzug* wäre, in dieser agency eine Atombombe zu zünden. Abrupt unterbrach Meier meinen Gedanken, er sagte:

„Jenny, wir haben bei der Sitzung am Mittwoch bereits darüber gesprochen, und ich wiederhole es nochmals: Tiere gehen ihrer natürlichen, völlig *normalen* Bestimmung nach, die von der Natur – deren Name von den meisten von Ihnen doch immer wieder so gerne in den Mund genommen wird – für sie vorgesehen worden ist, damit die Tiere ihren Anteil an dem haben, was man den Kreislauf des Lebens nennt.“ Ich war beeindruckt und schockiert zugleich.

Beeindruckt war ich von dem Mann dort vor mir, der wie Eisenheim Sätze bilden konnte, die gar ungewöhnlich kompliziert waren; Sätze, deren inhaltliche Bedeutung von dieser Narrengruppe nicht verstanden werden konnte.

„Jenny, reißen Sie sich einfach mal zusammen, geben Sie sich selbst in einer ruhigen Minute zu Hause eine Backpfeife und sagen dann zu sich selbst: ‚Ich bin bescheuert, mir Ängste über etwas völlig Normales einzureden‘. Sagen Sie das zehnmal zu sich selbst, das habe ich Ihnen schon am Mittwoch empfohlen, haben Sie meinen simplen aber effektiven Rat befolgt?“

Schockiert war ich von Meiers Offenheit. War der Mann denn völlig verrückt? Wie konnte er bloß auf die Idee kommen, diesen Narren etwas *Vernünftiges* sagen zu wollen? Das erwarteten die Narren doch gar nicht, dafür bezahlten sie nicht; die Narren waren hier *Kunde*, um weiter ihrer Idiotie frönen zu können – komfortabel und verständnisvoll betreut, versteht sich.

Mir dämmerte, weshalb Meier von einem Watcher denunziert worden war; wer derart normal war wie er, der mußte diverse Erscheinungen des demo-cratic lifestyle für crazy halten – und sicher sagte er das auch, mal mehr und mal weniger offen; jedenfalls hatten seine Aussagen dazu ausgereicht, einen Checker auf sich aufmerksam zu machen. Und dieser Checker war ich.

Meier machte mir meine Entscheidung leicht; ich hatte bereits mit dem Gedanken gespielt, ihn in meinem Bericht als einen wahrhaften Demo-Crat edelster Gesinnung zu schildern, der möglicherweise lediglich von weniger intelligenten Personen mißverstanden worden war blablabla, aber im weiteren Verlauf der Therapiestunde machte er Äußerungen wie diese:

„Ach Kinder, es ging ja bereits vor Jahrzehnten damit los, daß sich die Menschen nicht mehr auf ihre normalen Aufgaben und Fähigkeiten konzentriert haben, sondern sich um irrationale Fragestellungen bemühten, und das ging einher mit einem kontinuierlichen Herabsinken des Intelligenzquotienten; heute, nach fünf Jahren demo-cratic system, scheint es mir, als hätten wir uns einen neuen Höhepunkt psychischer Instabilität erkämpft.

Reißt euch einfach mal zusammen, Kinder, beschäftigt euch mit *normalen* Dingen und Problemen, freut euch an euren Kindern, schaltet mal für eine Woche keines der programms an, lest ein Buch, das vor mehr als fünf Jahren gedruckt worden ist...“

Und so ging es weiter.

Er wusch seinem Narrenstall den Kopf, und die närrischen volljährigen Kinder waren sogar erstaunlich rücksichtsvoll mit Meier, sie billigten ihm zu, in echter Besorgnis und bester Absicht zu handeln, wenn er ihnen all diese Grausamkeiten um die Ohren schlug; das war wohl bisher sein Glück gewesen.

Retten konnte ich ihn aber leider nicht; mein Bericht würde ihn als einen Feind der Demo-Cracy einstufen, einen Volksverhetzer und Menschenverächter. Ich würde ihn in die unterste Schicht der Kriminellen einstufen müssen, die der Asozialen.

Meier war ein vernünftiger Mensch, und das war auch sein Verhängnis. Ich nahm ihn nicht sofort fest, das sollte die untere Charge, die uniformierte Polizei, erledigen.

Einen Tag später reichte ich meinen Bericht ein. Drei Tage später wurde Meier inhaftiert.